



SCHWABE INTERDISZIPLINÄR

10

HERAUSGEGEBEN VON WOLFGANG ROTHER

IRMGARD MÄNNLEIN-ROBERT, WOLFGANG ROTHER
STEFAN SCHORN, CHRISTIAN TORNAU (HG.)

PHILOSOPHUS ORATOR

RHETORISCHE STRATEGIEN UND STRUKTUREN
IN PHILOSOPHISCHER LITERATUR

MICHAEL ERLER ZUM 60. GEBURTSTAG

SCHWABE VERLAG BASEL

Publiziert mit Unterstützung des Zürcher Universitätsvereins



MIX
Aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C068066

Copyright © 2016 Schwabe AG, Verlag, Basel

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk einschließlich seiner Teile darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in keiner Form reproduziert oder elektronisch verarbeitet, vervielfältigt, zugänglich gemacht oder verbreitet werden.

Gesamtherstellung: Schwabe AG, Druckerei, Muttenz/Basel

Printed in Switzerland
ISBN 978-3-7965-3337-2

rights@schwabe.ch
www.schwabeverlag.ch

Inhalt

<i>Irmgard Männlein-Robert, Wolfgang Rother, Stefan Schorn, Christian Tornau</i>	
Einleitung	9
 <i>Mauro Tulli</i>	
Strategien der Erzählung und der Überzeugung des Adressaten bei Parmenides	31
 <i>Bernhard Zimmermann</i>	
Theatertheater. Platon und die Komödie	47
 <i>Franco Ferrari</i>	
Aporia e maieutica nel <i>Teeteto</i> di Platone	63
 <i>Christopher Rowe</i>	
Plato's Rhetorical Strategies. Writing for Philosophers, Writing for Non-Philosophers	85
 <i>Maddalena Vallozza</i>	
Der Dialog in der Epideiktik: Isokrates	109
 <i>Sabine Föllinger</i>	
Literarische Strategien bei Aristoteles	127
 <i>Holger Essler</i>	
Zusammenhang bei Einzelsätzen. Zum assoziativen Aufbau der epikureischen κύρια δόξα	145

Jan Erik Heßler

τὸν σοφὸν οὐ δοκεῖ ῥητορεύσειν καλῶς? Rhetorik in Texten
Epikurs 161

Graziano Arrighetti

Filodemo, le *technai* e la retorica 181

Francesca Longo Auricchio

Studio della presenza dei proverbi nel linguaggio
di Filodemo 203

Carlos Lévy

La parole et ses deux fonctions dans la pensée rhétorique
de Cicéron 221

Thomas Baier

Die Versöhnung von Philosophie und Rhetorik bei Seneca 239

Jürgen Hammerstaedt

Strategien der philosophischen Darstellung für ein
Laienpublikum in der Inschrift des Diogenes von Oinoanda 259

Carlos Steel

A Rhetorical Reading of Plato's *Parmenides* 279

John Dillon

Plotinus Orator. Literary and Rhetorical Features
in the *Enneads* 297

Christian Tornau

Die Sehnsucht des Logos. Seelenlehre und Psychagogie
bei Plotin 313

Dominic J. O'Meara

Epistolographic Philosophy. The Many Functions
of Iamblichus' Correspondence 339

Michele Abbate

Die rhetorischen Strategien der Sprache des Unsagbaren
im Neuplatonismus 353

Theo Kobusch

Pflege der Humanität. Zum Verhältnis von Rhetorik
und Philosophie 369

Wolfgang Rother

Rhetorik und Philosophie bei Hegel. Zur Funktion
der Antigone in der *Phänomenologie des Geistes* 389

Namenregister 407

Stellenregister 411

Autorinnen und Autoren 433

Zusammenhang bei Einzelsätzen

Zum assoziativen Aufbau der epikureischen κύρια δόξαι

HOLGER ESSLER

Nach dem Werkkatalog bei Diog. Laert. X 28 verfasste Epikur wenigstens drei aphoristische Werke (δόξαι):¹ κύρια δόξαι, Περὶ παθῶν δόξαι πρὸς Τιμοκράτην und Περὶ νόσων δόξαι πρὸς Μίθρην. Erhalten sind die κύρια δόξαι (KD), sowie eine Sammlung epikureischer Aphorismen, die in späterer Zeit entstand, das *Gnomologium Vaticanum* (GV). Zahlreiche Belege zeugen von der Bekanntheit und Bedeutung der KD.² Diogenes Laertius schließt mit ihnen die Biographie Epikurs, indem er, wie er sich ausdrückt, ans Ende seines Werkes den Anfang der Glückseligkeit stellt (Diog. Laert. X 138). Sie hatten innerhalb und außerhalb der epikureischen Schule besondere Bedeutung: Demetrius Laco behandelt die Textgestalt von KD 3.³ Philodem fasst die ersten vier Maximen als *Tetrapharmakos* zusammen (Ad [...], col. V 8–13) und verwendet die KD auch in anderen Werken explizit als Bezugspunkt.⁴ Lukian nennt sie τὸ κάλλιστον τῶν βιβλίων (Alex. 47). Ihre zentrale Rolle zeigt auch Plutarch, der sie als prominentes Beispiel für seine gegen Zufallereignisse gerichtete *reductio ad absurdum* nimmt: Nach der Auffassung der Epikureer könnte

* Für wertvolle Hinweise danke ich V. Damiani.

1 Ettore Bignone (a cura di): *Epicuro. Opere, frammenti, testimonianze sulla sua vita* (Bari 1920) 7 Anm. 3, 206 Anm. 3.

2 Vgl. E. Bignone: *Epicuro*, 7–8; Hermann Usener (ed.): *Epicurea* (Leipzig 1887) 394–398.

3 Dem. Lac. [Epic.], col. 38, vgl. Enzo Puglia (a cura di): *Demetrio Lacone: Aporie testuali ed esegetiche in Epicuro*. PHerc. 1012 (Napoli 1988) 244 zur Stelle.

4 De Ira, col. XLIII, 18–19; [El. et fug.], col. XV 17–18. Beachtenswert freilich die Bedenken bei Robert Philippson: *Die Κύρια Δόξαι*, in: BPhW (1920) 1023–1032, hier: 1028 bezüglich KD 3.

man sogar behaupten, dass Epikurs κύρια δόξαι nicht von ihm verfasst wurden, sondern die Buchstaben von selbst aus Zufall zusammengekommen wären und das Buch gebildet hätten (Pyth. Or. 11, 399e).

Die von Plutarch vorausgesetzte Autorschaft Epikurs für die KD ist in der Forschung seit Gassendi und Usener umstritten.⁵ Dabei geht es freilich nicht um die einzelnen Sätze, die zumeist als authentische Zitate aus Epikurs Werken und Briefen angesehen werden, sondern um die Frage, ob die Sammlung dieser Sätze und ihre Anordnung von Epikur herrührt.⁶ Vor allem Bignone wies auf den planvollen Aufbau und die inhaltlichen Zusammenhänge zwischen den Einzelsätzen hin und führte die Komposition auf Epikur selbst zurück.⁷

Das *Gnomologium Vaticanum* hingegen gilt als später und uneinheitlicher.⁸ Es enthält mit 81 Sentenzen die doppelte Anzahl der KD (40). Davon finden sich 13 Sentenzen in beiden Sammlungen jedoch in anderer Anordnung.⁹ Sechs Sentenzen des GV werden anderen Epikureern zugeschrieben. Inhaltlich beschränkt sich die Sammlung auf ethische Fragen, während die KD auch Kosmologie und Kanonik behandeln. Man hat so-

5 Pierre Gassendi (ed.): *Animadversiones in decimum librum Diogenis Laertii* (Lugduni 1642) 1693. H. Usener: *Epicurea*, XLIV–LXIV.

6 Robert Philippson: *Rez. V. De Falco, L'epicureo Demetrio Lacone* (Napoli 1923), in: *PhW* 44 (1924) 320–321. Vgl. Wolfgang Schmid: *Epikur*, in: *RAC* 5 (1962) 681–819, hier: 696.

7 E. Bignone: *Epicuro*, 6–32.

8 Michael Erler: *Epikur – Die Schule Epikurs – Lukrez*, in: Hellmut Flashar (Hg.): *Grundriss der Geschichte der Philosophie. Begründet von Friedrich Ueberweg. Völlig neu bearbeitete Ausgabe. Die Philosophie der Antike, IV 1: Die hellenistische Philosophie* (Basel 1994) führt dementsprechend von den KD S. 81–82 «Gliederung und Inhalt», vom GV S. 82–83 nur «Inhalt» auf.

9 GV 1 = KD 1; GV 2 = KD 2; GV 3 = KD 4; GV 5 = KD 5; GV 6 = KD 35; GV 8 = KD 15; GV 12 = KD 17; GV 13 = KD 27; GV 20 = KD 29; GV 22 = KD 19; GV 49 = KD 12; GV 50 = KD 8; GV 72 = KD 13. Die Textgestalt des GV wird von Hermann Usener: *Epikurische Spruchsammlung*, in: *WS* 10 (1888) 175–190, hier: 179 in der Regel als schlechter bewertet. Auch die unter der Inschrift von Oinoanda erhaltenen KD sind anders angeordnet. So stehen KD 3 und KD 4 nach KD 6, 8 und 10, vgl. Martin F. Smith: *Quotations of Epicurus Common to Diogenes of Oinoanda and Diogenes Laertius*, in: *Hyperboreus* 6 (2000) 188–197, hier: 190–191, 196. Die Textunterschiede zwischen der Fassung bei Diog. Laert. und Diog. Oen. haben für die folgenden Ausführungen keine Konsequenzen und sind daher nicht weiter behandelt.

gar verschiedene Entwicklungsstadien in der Lehre für die beiden Spruchsammlungen angenommen: Angesichts der Diskussionen bei Demetrius Laco, Philodem und Cicero über die Rolle der in KD 3 thematisierten Aponie vermutet Angeli zwei unterschiedliche Entwicklungsstränge in der epikureischen Ethik, die jeweils die Rolle des physischen Schmerzes unterschiedlich fassten. Sie hätten ihren Ausgang von Epik. Men. 133 und KD 1–4 genommen. Eine Richtung hätte schließlich etwa im *Gnomologium Vaticanum* ihren Niederschlag gefunden, in welcher nur KD 1–2 und KD 4, nicht aber die umstrittene KD 3 aufgeführt ist.¹⁰

Bedeutender und augenfälliger als die inhaltlichen Unterschiede zwischen den beiden Spruchsammlungen scheinen mir jedoch die literarischen. Die bisherige Forschung hat seit der erwähnten Studie von Bignone den literarischen Aspekt der epikureischen Spruchsammlungen weitgehend vernachlässigt und sich auf externe Bezüge beschränkt.¹¹ Diskin Clay stellte bei zwei Sentenzen einen Bezug zu einer berühmten Vorlage (Demokrit, Solon) fest, die Epikur umformulierte und umdeutete, um seine Ansicht prägnant von der seiner Vorgänger abzuheben.¹² Von Michael Erler stammt der Hinweis auf Bezüge zu bestimmten Dichterworten, die dazu dienten, durch Assoziationen das Memorieren der Lehrsätze zu erleichtern.¹³ Die neueste Untersuchung von Gagliarde behandelt die Sammlungen ausschließlich aus der Perspektive der Einzelsätze, ohne auf den Zusammenhang zwischen aufeinanderfolgenden Sentenzen weiter einzugehen.¹⁴

Da aus Sicht der KD ein knappes Drittel der Sätze identisch mit dem GV sind, werden die Unterschiede zwischen den beiden Sammlungen vor

¹⁰ Anna Angeli (a cura di): Filodemo. *Agli amici di scuola* (PHerc. 1005) (Napoli 1988) 50–61.

¹¹ Vgl. Anm. 7.

¹² Diskin Clay: Epicurus' Κύρια Δόξα XVII, in: GRBS 13 (1972) 59–66, hier: 60–63. Danach reformuliert KD 16 Demokrit B 119, KD 17 Solon Fr. 12 West.

¹³ Zum Zusammenhang von GV 9 mit Susarion Fr. 1 (S. 167 West) vgl. Michael Erler, Jürgen von Ungern-Sternberg: *Kakon gynaikeis*. Griechisches zu der Rede des Metellus Macedonicus 'De prole augenda', in: MH 44 (1987) 254–256, hier: 255–256 und M. Erler: Epikur, 82. Sicherlich war die von Susarion in seinem Verse gebrauchte Wendung κακὸν γυναικεῖς bekannt, ob dies aber auch für die Verse dieses Dichters gilt und gerade sie die Grundlage von GV 9 waren, ist schwer zu beweisen. Zum Bezug von KD 17 = GV 12 zu Solon Fr. 13 West vgl. M. Erler: Epikur, 80–81 und D. Clay: Epicurus' Κύρια Δόξα XVII.

¹⁴ Graziamaria Gagliarde (a cura di): L'Epicuro breve, in: ARF 13 (2011) 69–87.

allem in der Anordnung bestehen. In der folgenden Untersuchung möchte ich zeigen, dass die κύρια δόξαι im Gegensatz zur nur grob gegliederten Sammlung des *Gnomologium Vaticanum* als zusammenhängender Text mit eigener Argumentationsstruktur komponiert sind. Die formal getrennten Einzelsätze sind dort immer im Kontext der umstehenden Sentenzen zu betrachten. Unterscheidungen und Präzisierungen des Umfelds haben damit direkte Auswirkung auf die Interpretation der jeweiligen Bezugssätze. Die κύρια δόξαι sind demnach im Gegensatz zum *Gnomologium Vaticanum* eine Spruchsammlung, die dazu intendiert ist, im Zusammenhang gelesen und verstanden zu werden, eine Sammlung nicht allein von Merksätzen, sondern von Kurzbeweisen. Eine Lösung einzelner Sätze aus dem Zusammenhang würde ihre Aussage verfälschen. Die Strukturanalyse wird sich demnach auf die κύρια δόξαι konzentrieren, während das *Gnomologium Vaticanum* nur als Vergleichsfolie herangezogen ist.

Gewöhnlich unterteilt man die vierzig bei Diogenes Laertius überlieferten κύρια δόξαι grob in drei Themenbereiche:¹⁵ Ethik (KD 1–21, 26–30), Erkenntnislehre (KD 22–25) und Rechts- und Soziallehre (KD 31–40).¹⁶ Die Verwandtschaft zwischen dem ethischen und rechtsphilosophischen Bereich ist offensichtlich. Die Erkenntnislehre jedoch nimmt nicht nur thematisch, sondern auch in der Abfolge der Lehrsätze eine Sonderstellung ein. Sie stellt mit lediglich vier Lehrsätzen (KD 22–25) einen Einschub in den ethischen Teil dar, der vom ersten bis zum dreißigsten Lehrsatz reicht. Die rechtsphilosophischen Lehrsätze hingegen stehen wieder zusammen am Ende der Sammlung. Im *Gnomologium Vaticanum* kommt die Erkenntnislehre überhaupt nicht vor, und der rechtsphilosophische Bereich nur insoweit, als er direkt mit der Ethik zusammenhängt. Dem-

¹⁵ Ettore Bignone: Sulla discussa autenticità della raccolta delle κύρια δόξαι di Epicuro, in: RIL 41 (1908) 792–819, hier: 798 erklärt das Fehlen von Sentenzen zur Physik damit, dass diese eine längere Argumentation nötig hätten, als die vorliegende Textart zulässt.

¹⁶ So etwa Graziano Arrighetti (a cura di): Epicuro. Opere (Torino ²1973) 555. Eine feinere Unterteilung bei M. Erler: Epikur, 81–82. In der Nachfolge von Diels hat Karl Krohn: Der Epikureer Hermarchos (Berlin 1921) 6–9 die KD 31–40 Epikur abgesprochen und wegen der Ähnlichkeit mit Porph. Abst. I 7–12 Hermarch zugeschrieben (als Fr. 28). Er stützt sich dabei auf den Umstand, dass einige Aussagen sonst bei Epikur nicht belegt sind (KD 32, 36–40), und will wegen der thematischen Einheit den ganzen Abschnitt als späteren Zusatz aus Hermarch sehen.

entsprechend stammen die 13 Lehrsätze, die in beiden Sammlungen vorkommen bis auf einen aus dem ersten, das heißt dem ethischen, Bereich der κύρια δόξα.¹⁷ Vergleicht man den Umfang der Lehrsätze, die jeweils nur in einer der beiden Sammlungen vorkommen, springt der diskursive Charakter der κύρια δόξα in die Augen. Die lediglich dort vorkommenden Lehrsätze sind im Durchschnitt mehr als doppelt so umfangreich wie die Lehrsätze des *Gnomologium Vaticanum*.¹⁸ Sie entsprechen damit deutlich weniger einer der Hauptforderung an Lehrsätze, dem Prinzip der Prägnanz. Die längeren Sätze sind, wie Gagliarde deutlich machte, meist solche, in denen die Lehre nicht nur zusammengefasst, sondern auch der Argumentationsgang in aller Kürze nachzeichnet wird. Die Absicht liegt also für sie, neben dem Memorieren lapidarer Weisheiten, auch in der Verinnerlichung der zugrunde liegenden logischen Gedankengänge.¹⁹

Den Zusammenhang zwischen den aufeinanderfolgenden Einzelsätzen hat bereits Bignone aufgezeigt, indem er die Sätze der Reihe nach durchging und jeweils den inhaltlichen und argumentativen Fortgang der Darstellung aufwies. Er wandte sich dabei vor allem gegen Useners Einwände, der im Text Unordnung und zahlreiche Doppelungen fand.²⁰ Diese These des linearen argumentativen und inhaltlichen Zusammenhanges ist bis auf kleinere Bedenken zu Recht unwidersprochen geblieben.²¹ Dazu kom-

17 KD 1 = GV 1; KD 2 = GV 2; KD 4 = GV 3; KD 5 = GV 5; KD 8 = GV 50; KD 12 = GV 49; KD 13 = GV 72; KD 15 = GV 8; KD 17 = GV 12; KD 19 = GV 22; KD 27 = GV 13; KD 29 = GV 20. Die einzige Ausnahme, KD 35 = GV 6, behandelt mit der Angst vor Entdeckung bei heimlichen Übertretungen ebenfalls ein Thema der utilitaristischen Ethik.

18 Der Durchschnitt ist 39 zu 19 Wörtern. Lässt man im GV auch die Metrodor oder Hermarch zugeschriebenen Sätze weg, ist der Durchschnitt bei 18 Wörtern.

19 G. Gagliarde: *L'Epicuro breve*, 86. Horst Steckel: Epikuros, in: RE Suppl. 11 (1968) 579–652, hier: 599 sieht im Verzicht auf bloße Aphorismen einen grundlegenden Unterschied der KD zu Gnomologien und Florilegien.

20 E. Bignone: *Epicuro*, 6–32. H. Usener: *Epicurea*, XLIV–XLVI. Auch Olof Gigon: *Epikur. Von der Überwindung der Furcht. Katechismus, Lehrbriefe, Spruchsammlung, Fragmente* (Zürich 1949) 124 fand KD 30 «fast gleichlautend wie Nr. 26, nur war dort der Fall angenommen worden, dass die Begierden, wo sie nicht mit Schmerz verbunden sind, sich von selber leicht auflösen, während hier der gegenteilige Fall vorliegt». Dagegen Jean Bolland (éd.): *La pensée du plaisir. Épicure: Textes moraux, commentaires* (Paris 1975) 351–352.

21 Einordnung seiner These bei W. Schmid: *Epikur*, 695–696. Die Einwände beziehen sich auf Bignones Annahme, dass Wortlaut und Anordnung von Epikur stammen. Schmid

men jedoch auch Bezüge über weitere Strecken, auf die vor allem Bollack hingewiesen hat. Er sieht durch die vielfältigen Wiederaufnahmen von Begriffen, teils in derselben, teils in anderer Bedeutung als vorher, gleichermaßen eine Bestätigung wie eine Beeinträchtigung der Gedankenfolge in einem «système de récurrences virtuellement illimitées».²²

Nun ist es angesichts der vielfältigen thematischen Berührungspunkte der Aussagen untereinander unausweichlich, dass inhaltliche Bezüge sowohl zu den Sentenzen in unmittelbarer Umgebung als auch zu entfernteren Gruppen bestehen.²³ Die Untersuchung dieser Bezüge geschah bisher jedoch immer unter dem Gesichtspunkt des inhaltlichen Zusammenhanges. Im Folgenden soll die Frage nach den sprachlichen Mitteln im Vordergrund stehen, mit denen die Zusammenhänge und Abschnittseinteilungen hergestellt werden. Nachdem bei den bekannten inhaltlichen Zusammenhängen die sprachlichen Ausdrucksmittel für die Bezüge einmal festgestellt sind, wird sich daraus eine Gesamtgliederung der κύρια δόξαι mit Angabe der Querverbindungen erstellen lassen.

Zunächst ist festzuhalten, dass aufgrund der Textgattung die verbreitetste Art der Satzverbindung, durch Partikel, Konjunktionen oder Pronomina bei unserer Sammlung ausgeschlossen ist.²⁴ Zusammengehörige

teilt (a. a. O.) die vermittelnde These von Hermann Diels: Italienische Forschung zur antiken Philosophie, in: DLZ 41 (1920) 657–661, hier: 660, dass die Sammlung unter Mitwirkung Epikurs entstanden ist, aber sehr früh erweitert wurde. H. Steckel: Epikuros, 599 nimmt an, dass Epikur eine vergleichbare Sentenzsammlung mit der Quintessenz seiner gesamten Lehre verfasst hat, doch habe diese nicht immer dieselben Sentenzen wie die KD enthalten. Zu verschiedenen Zuschreibungen vgl. Diskin Clay: Individual and Community in the First Generation of the Epicurean School, in: ΣΥΖΗΤΗΣΙΣ. Studi sull'Epicureismo greco e romano offerti a Marcello Gigante, I (Napoli 1983) 255–279, hier: 262–264.

²² J. Bollack: La pensée du plaisir, 212 nennt Bezüge zwischen KD 1, 15 und 21; KD 3, 10 und 18; sowie KD 2, 20 und 40. Vieles wurde freilich auch schon früher erkannt und diskutiert, etwa von H. Usener: Epicurea, XLVI, der die thematische Verwandtschaft von KD 3 und 18, KD 15 und 21, KD 26 und 30, KD 31 und 33 als Doppelung wertete. Vgl. auch die Einwände bei E. Bignone: Sulla discussa autenticità, 806–807.

²³ E. Bignone: Sulla discussa autenticità, 811–812, mit Hinweis auf KD 7, die thematisch sowohl mit KD 6 als auch mit KD 21 verbunden ist.

²⁴ Dies ist unabhängig von der Frage, ob man in den einzelnen Sätzen Sentenzen und Maximen wie E. Bignone: Epicuro, 7 oder Lehrsätze wie R. Philippson: Die Κύρια Δόξαι, 1024 sieht. Zur Gliederungsfunktion durch Konjunktionen in Ep. Hdt. vgl. Daniel De-

Sätze müssen sprachlich also anders gekennzeichnet sein. Ich unterscheide drei Gliederungsmittel, die auch gemeinsam auftreten können.

1) Eine Möglichkeit zum Ausdruck des Zusammenhanges liegt in gleicher Syntax oder gleichem stilistischem Ausdrucksmittel. So wird der inhaltliche Zusammenhang von KD 23–25 formal dadurch unterstrichen, dass in diesen Lehrsätzen als einzigen die direkte Anrede gebraucht wird.²⁵

2) Eine weitere Möglichkeit der Gruppierung neben der syntaktischen Struktur ist gleicher Satzanfang. Neben KD 23–25 vereinen auch KD 9–11 beide Charakteristika. Sie beginnen jeweils mit εἰ und sind gleichzeitig die einzigen Sätze der Sammlung, deren syntaktische Hauptstruktur das Konditionalgefüge ist.²⁶ Der Abschnitt über die Begierden (KD 26–30) wird gerahmt von gleichen Anfängen: KD 26 und KD 29 beginnen gleich mit τῶν ἐπιθυμιῶν. Der Anfang von KD 29 τῶν ἐπιθυμιῶν αἱ μὲν εἰσι φυσικαί wird am Anfang von KD 30 mit ἐν αἷς τῶν φυσικῶν ἐπιθυμιῶν wieder aufgenommen.

3) Die wörtliche Wiederaufnahme der Schlüsselbegriffe findet sich freilich auch im Innern der Lehrsätze. Es ist das wichtigste Ausdrucksmittel für die Bezüge innerhalb der κύρια δόξα. Das häufige Auftreten von Wiederholungen bestimmter Ausdrücke wurde bereits früher beobachtet. Man hat die Wiederholungen bisher mit dem Zweck erklärt, die Aufmerksamkeit auf den Hauptaspekt des Abschnittes zu lenken, oder aber mit der Absicht, eine größere Klarheit der Begriffe und bessere Memorierbarkeit zu erreichen.²⁷ Es handelt sich aber auch um ein wichtiges Instrument der Zusammenfassung von Gruppen und der Gliederung von Abschnitten. So schließt die letzte Satzreihe (KD 22–25) den Kreis mit direktem Bezug auf die erste Satzreihe durch Wiederaufnahme des Schlüsselbegriffes τέλος.²⁸ Ein komplexeres Beispiel bieten KD 33–35:²⁹

latte: Un modèle magistral d'écriture didactique. La *Lettre à Hérodote* d'Epicure, in: Salvatore Cerasuolo (a cura di): *Mathesis e Mneme* (Napoli 2004) 149–169, hier: 153–154.

²⁵ So bereits R. Philippon: Die Κύρια Δόξα, 1026.

²⁶ Freilich gibt es untergeordnete Konditionalsätze, wie etwa in KD 7 und KD 37.

²⁷ Vgl. G. Gagliardi: *L'Epicuro breve*, 85 Anm. 38.

²⁸ Vgl. E. Bignone: *Epicuro*, 20–21.

²⁹ Die folgenden Zitate orientieren sich im Text an G. Arrighetti: *Epicuro*, in der Übersetzung an Fritz Jürß (Hg.): *Griechische Atomisten. Texte und Kommentare zum materialistischen Denken der Antike* (Leipzig 1991) mit Änderungen.

33 Οὐκ ἦν τι καθ' ἑαυτὸ δικαιοσύνη, ἀλλ' ἐν ταῖς μετ' ἀλλήλων συστροφαῖς καθ' ὀηλίκοις δῆποτε αἰεὶ τόπους συνθήκη τις ὑπὲρ τοῦ μὴ βλάπτειν ἢ βλάπτεσθαι.

34 Ἡ ἀδικία οὐ καθ' ἑαυτὴν κακόν, ἀλλ' ἐν τῷ κατὰ τὴν ὑποψίαν φόβῳ, εἰ μὴ λήσει τοὺς ὑπὲρ τῶν τοιοῦτων ἐφεστηκότας κολαστάς.

35 Οὐκ ἔστι τὸν λάθρα τι ποιοῦντα ὧν συνέθεντο πρὸς ἀλλήλους εἰς τὸ μὴ βλάπτειν μηδὲ βλάπτεσθαι πιστεύειν ὅτι λήσει, κἄν μυριάκις ἀπὸ τοῦ παρόντος λανθάνη· μέχρι γὰρ καταστροφῆς ἄδηλον εἰ καὶ λήσει.

33 Gerechtigkeit war nicht etwas an sich, sondern sie war in den Beziehungen der Menschen untereinander in Gebieten gleich welcher Größe eine Art Vertrag gegen Schaden und Schädigung.

34 Ungerechtigkeit ist nicht an sich ein Übel, sondern dies liegt in der argwöhnischen Furcht, ob man wirklich von den dafür eingesetzten Zuchtmeistern unbemerkt bleiben werde.

35 Wer heimlich den gegenseitigen Vertrag gegen Schaden und Schädigung verletzt, kann nicht darauf vertrauen, unentdeckt zu bleiben, auch wenn er von nun an zehntausendmal unbemerkt ist. Denn bis zuletzt ist es ungewiss, ob er auch unbemerkt bleiben wird.

KD 33 und 34 sind zweigeteilt und anfangs weitgehend parallel aufgebaut. Im ersten Teil wird der Gerechtigkeit (KD 33) bzw. Ungerechtigkeit (KD 34) ein Charakteristikum abgesprochen, das jeweils (freilich in unterschiedlicher Konstruktion) mit einer καθ' ἑαυτό bzw. καθ' ἑαυτήν enthaltenden Wendung ausgedrückt ist. Es folgt jeweils mit ἀλλά eingeleitet im zweiten Teil die positive Lehre. Die beiden Lehraussagen sind unterschiedlich, werden jedoch beide in KD 35 wieder aufgenommen: Die συνθήκη [...] ὑπὲρ τοῦ μὴ βλάπτειν ἢ βλάπτεσθαι (KD 33) entspricht dem Ausdruck ὧν συνέθεντο πρὸς ἀλλήλους εἰς τὸ μὴ βλάπτειν μηδὲ βλάπτεσθαι (KD 35) und war in ähnlicher Form bereits in KD 31 und 32 vorgekommen. Aus KD 34 wird vor allem λήσει wiederaufgenommen, das in KD 35 zweimal in derselben Form und zweimal im selben Stamm vorkommt (λάθρα, λανθάνη). Nur semantisch ist der Bezug zwischen ὑποψία und φόβος (KD 34) und πιστεύειν (KD 35). Inhaltlich gibt KD 35 die Begründung für die im vorhergehenden Satz aufgestellte Behauptung, formal führt der Lehrsatz die beiden vorhergehenden Sätze (mit Definitionen zur Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit) in eins zusammen. KD 36

wird dann den Beginn von KD 33 weiterführen: Nach der Ablehnung von δικαιοσύνη als ein καθ' ἑαυτό (KD 33) wird in KD 36 das Gerechte unter den beiden Kategorien κατὰ μὲν <τὸ> κοινὸν [...] κατὰ δὲ τὸ ἴδιον betrachtet. Ein Blick in das *Gnomologium Vaticanum*, in dem die gerade besprochene KD 35 als GV 6 unmittelbar auf KD 5 = GV 5 folgt, lehrt, dass diese enge begriffliche Verflechtung unserer Sammlung eigentümlich ist.

Das rhetorische Mittel der Wiederholung von Schlüsselbegriffen führt einerseits zu einer gewissen Redundanz der Sprache und bringt die Gefahr mit sich, dass die wiederholten Stellen unnütz wirken und so Anstoß erregen. Dies mag ein Grund für den Vorwurf der Doppelungen sein, der in der Forschung erhoben wurde.³⁰ Dieses Mittel bietet aber neben seiner Funktion der Zusammenfassung von Gruppen noch eine weitere wichtige Gestaltungsmöglichkeit, indem es erlaubt, Bezüge über größere Entfernung herzustellen: Von den Schlüsselbegriffen aus dem Abschnitt über Gerechtigkeit (KD 31–35) kommen Formen von βλάπτειν, λανθάνειν und συντίθεσθαι in unserem Text nur dort vor. Anders verhält es sich mit φόβος, welches als Begriff immer wieder aufscheint (KD 10, 12, 18, 20, 34) und als Thema auch von anderen Begriffen (θαρρεῖν, θαρροῦν, ἀσφάλεια etc.) wieder aufgegriffen wird. So sind die bereits seit langem in der Forschung als thematisch verwandt klassifizierten Lehrsätze auch begrifflich verbunden:³¹ KD 6 θαρρεῖν ἐξ ἀνθρώπων, KD 7 ἐξ ἀνθρώπων ἀσφάλειαν, KD 10 φόβους τῆς διανοίας [...] περὶ μετεώρων, KD 11 αἱ τῶν μετεώρων ὑποψαίαι, KD 12 τὸ φοβοῦμενον, KD 14 ἀσφαλείας τῆς ἐξ ἀνθρώπων, KD 34 κατὰ τὴν ὑποψίαν φόβῳ.

Ähnlich werden durch das Schlüsselwort πέρας, welches in jeder dieser Sätzen vorkommt, KD 18–21 zu einer Gruppe zusammengefasst, wie es für KD 18–20 bereits Bignone feststellte. Er wies auch auf den thematischen Bezug zu KD 3 hin:³² Begrifflich entspricht den πέρατα τῆς ἡδονῆς aus KD 20 der ὄρος τοῦ μεγέθους τῶν ἡδονῶν in KD 3. Dazu kommt an unserer Stelle noch eine assoziative Verbindung der πέρατα τῆς ἡδονῆς (KD 20). An sie lehnen sich im folgenden Lehrsatz die πέρατα τοῦ βίου

³⁰ Vgl. oben Anm. 20–22 und zugehörigen Text.

³¹ Zur Wiederaufnahme des Themas von KD 6–7 in KD 14 und seiner Verknüpfung mit KD 11–12 vgl. O. Gigon: *Epikur*, 120 und bereits E. Bignone: *Epicuro*, 17; R. Philippson: *Die Κύρια Δόξα*, 1029.

³² E. Bignone: *Epicuro*, 18 Anm. 1.

(KD 21) an unter Wiederaufnahme des bereits zweimal in KD 20 verwendeten βίον.³³ Diese assoziative Wiederholung von Schlüsselbegriffen ist vor allem in den Lehrsätzen anzutreffen, die den Übergang zu einem neuen Abschnitt markieren oder weitere Folgerungen einleiten.³⁴

Überlieferungsgeschichtlich bringt diese Art der Verbindung freilich die Gefahr mit sich, dass später in der gleichen Weise neue Sentenzen eingeschoben werden, die mit den umstehenden assoziiert werden können, weil sie ähnliche Begriffe enthalten. Umgekehrt können aber mit diesem Mittel, vielfältige und assoziative Bezüge herzustellen, weit komplexere Strukturen abgebildet werden, als ein linear verlaufender Text zuließe. Eine solche bezügereiche Struktur entspricht dem Aufbau von Mind-Maps und muss gerade daher für den mnemotechnischen Zweck einer Lehrsatzsammlung als besonders geeignet gelten. Damit erweitern die κύρια δόξαι die Argumentationslinie konventioneller Abhandlungen auf die Fläche einer Schemazeichnung. Eine erschöpfende Darstellung aller Verbindungen ist für ein solches System nicht möglich. Ein erster Eindruck der Funktionsweise lässt sich aber bereits aus der Gliederung der Sammlung entnehmen.³⁵ Sie zerfällt in zwei Hauptteile: a) Befreiung von Furcht und dem daraus folgenden glückseligen Leben; b) Grundlage und zwei konkrete Anwendungen der philosophischen Analyse in der Ethik.

a) Die Tetrpharmakos (KD 1–4) setzt die Grundlagen für die Beseitigung der Furcht vor den Göttern, dem Tod und dem Schmerz. Freiheit von letzterem ist Lust. Es folgt die traditionelle Ansicht von Lust und Mitteln zur Beseitigung der Furcht. Als Problem bleibt die Furcht vor Göttern und Tod, gegen die mit traditionellen Mitteln nichts auszurichten ist, sondern allein mit der philosophischen Naturerkenntnis (Physiologie, KD 5–13).³⁶

³³ Ein ähnlicher Bezug lässt sich zu πέρας τῶν ἐπιθυμιῶν in KD 10 herstellen.

³⁴ Die Funktion wurde von E. Bignone: Epicuro, 16–17, 22–23, festgestellt. Als Beispiele für solche Übergangssentenzen nennt er KD 13, 19, 22 und verweist auf einen ähnlichen Fall in Ep. Hdt. 63 und 68.

³⁵ Die hier vorgestellte Gliederung des Textes beruht zum Teil auf anderem Verständnis einzelner Lehrsätze. Frühere Gliederungen sind in Anm. 16 zitiert.

³⁶ E. Bignone: Epicuro, 15 sieht KD 5 als Krönung der Tetrpharmakos und Beginn eines neuen Abschnitts über die φρόνησις. Bis KD 21 würden dann Regeln der Weisheit und Klugheit für den Weisen behandelt.

Die Anwendung beider Mittel führt als Ertrag zum glückseligen Leben (KD 14–21).

b) Die zweite Hälfte der Sammlung ist davon deutlich abgesetzt.³⁷ Sie bringt zwei Beispiele für die Anwendung der wissenschaftlichen Naturerkenntnis. So wie am Beginn des ersten Teiles die Tetrapharmakos als grundlegende Zusammenfassung steht, leiten hier die Prinzipien der ethischen Analyse die Darstellung ein: Ausgangspunkt ist immer die Sinneswahrnehmung, Kriterium ist das Endziel des Lebens (KD 22–25). Im Beispiel der Begierden erlaubt die Analyse das Vermeiden des Schädlichen (KD 26–30), im Beispiel der Gerechtigkeit führt die Analyse zur Handlungsempfehlung (KD 31–38), die wiederum die Freiheit von Furcht zum Ertrag hat (KD 39–40).³⁸ So haben auch beide Abschnitte ein analoges Ende in der Glückseligkeit und sprechen gleichzeitig im Rückgriff auf KD 2 jeweils am Ende den Umgang mit dem Tod an.³⁹

In der folgenden Aufstellung sind einige der bisher genannten Schlüsselbegriffe wie Furcht und Sicherheit durch Fettdruck und Unterstreichung hervorgehoben.⁴⁰ Die bisher aufgestellte lineare Gliederung ist durch kursive Zwischenüberschriften markiert. Bei der Anordnung wurde versucht, verwandte Themen nebeneinander auf gleiche Höhe zu setzen. Zusätzlich zum linearen Durchgang von Zeile zu Zeile in der Reihenfolge des Textes sind damit auch einige der Querlinien leicht zu erkennen. Ein Beispiel wären die verschiedenen Mittel zur äußeren Sicherheit, die in allen thematischen Abschnitten erwähnt wird: KD 6–7, KD 14–17, KD 27–28 und KD 39–40.⁴¹

³⁷ Einen inhaltlichen Bruch von KD 21 auf KD 22 stellte bereits R. Philippon: *Die Κύρια Δόξα*, 1030 fest. Vgl. unten nach Anm. 56.

³⁸ O. Gigon: *Epikur*, 127 verbindet den «merkwürdig unbestimmte[n] Satz» von KD 40 mit dem Thema der Freundschaft (KD 28) und dem klaglosen Scheiden aus dem Leben, wenn die Glückseligkeit erlangt ist (KD 20). Gleichzeitig schließt er eng an den vorhergehenden Lehrsatz (KD 39) an.

³⁹ J. Bollack: *La pensée du plaisir*, 212–213 sieht das gemeinsame Thema Tod in KD 20 unter dem Blickwinkel der Möglichkeit in KD 40 als Ergebnis behandelt.

⁴⁰ Zum Problemkreis der Sicherheit (KD 6, 7, 14 und 39) vgl. O. Gigon: *Epikur*, 127, der auch KD 4 und KD 29 mit KD 39 vergleicht.

⁴¹ Der Bezug zu weiteren Sentenzen lässt sich herstellen, wenn man mit Robert Philippon: *Die Rechtsphilosophie der Epikureer*, in: *AGPh* 23 (1910) 289–337, 433–446, hier: 305 davon ausgeht, dass ἀταραξία auf ἀσφάλεια und diese auf Staat und Gesetzen beruht.

A Befreiung von Furcht und glückseliges Leben

Tetrapharmakos

- 1: Götter bereiten keine Schwierigkeiten.
- 2: Tod ist bedeutungslos für uns.
- 3: Größte Lust ist Beseitigung des Schmerzes.⁴²
- 4: Schmerz ist nicht dauerhaft oder kann von Lust übertroffen werden.
- 5: Lust im Leben setzt ein vernünftiges und **gerechtes** Leben voraus.

Epikureischer Weiser

Traditionelle Mittel

- | | |
|---|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 6: menschliche Sicherheit durch Herrschaft 7: menschliche Sicherheit durch Ansehen 8: Lust ist an sich nie ein Übel.⁴³ 9: Es gibt nur quantitative Unterschiede. 10: Ausschweifung beseitigt Schmerz, aber nicht die Furcht der δίανοια. 11: Furcht ist Antrieb für Physiologie. 12: Physiologie muss umfassend sein. 13: besteht die Furcht weiter, ist menschliche Sicherheit unnütz. | <ol style="list-style-type: none"> 14. Am sichersten ist ruhiges, abgesonder-tes Leben. 15. Natürlicher Reichtum ist leicht zu er-werben. 16. Der Zufall ist machtlos. 17. Der Gerechte hat am meisten Ruhe. 18. Lust hat eine natürliche Obergrenze; Lust des Fleisches und der δίανοια.⁴⁴ 19. Der Grad der Lust ist unabhängig von der Dauer. 20. Fleisch geht von unbegrenzter Lust aus; die δίανοια überwindet die Furcht, braucht die Dauer nicht und trauert nicht über frühen Tod. 21. Das vollkommene Leben ist damit leicht zu erreichen.⁴⁵ |
|---|--|

⁴² KD 3 wird in KD 18 wieder aufgegriffen, vgl. O. Gigon: Epikur, 121.

⁴³ Vgl. den Beginn von KD 34.

⁴⁴ Zur Deutung vgl. R. Philippson: Die Κύρια Δόξα, 1029. J. Bollack: La pensée du plaisir, 211 sieht in KD 18–21 eine Wiederaufnahme des Themas der Lust aus KD 8–10.

⁴⁵ Den Bezug zu KD 15 zeigen E. Bignone: Epicuro, 18–19 und O. Gigon: Epikur, 122.

*B Anwendung der philosophischen Analyse**Grundsätze*

22. **Endziel** und Sinneswahrnehmung sind die Basis jeden Urteils.
23. Ohne alle Sinneswahrnehmung gibt es kein Kriterium für Urteile.
24. Sinneswahrnehmungen sind von ihrer Deutung unterschieden.
25. Jede Handlung ist auf das **Endziel** zu beziehen.

Begierden

26. Nicht auf Beseitigung von Schmerz abzielende Begierden sind nicht notwendig.⁴⁶
27. Das erstrebenswerteste Mittel zur Glückseligkeit ist Freundschaft.
28. Freundschaft ist das beste Mittel zur **Sicherheit**.⁴⁷
29. Nicht natürliche und nicht notwendige Begierden entstehen aus Unverstand.⁴⁸
30. Natürliche Begierden, die bei Nichterfüllung nicht schmerzen, haben nur aus Unverstand Bestand.⁴⁹

Gerechtigkeit

31. Natürliche Gerechtigkeit ist eine Abmachung zum gegenseitigen Nutzen.
32. Ohne Vertragsfähigkeit keine Gerechtigkeit.
33. Es gibt keine Gerechtigkeit an sich.
34. Nicht Ungerechtigkeit an sich ist ein Übel, sondern die **Furcht** vor Entdeckung und Strafe.
35. Es gibt kein Mittel gegen diese **Furcht**.⁵⁰
36. Gerechtigkeit ist an Nutzen gebunden und unterscheidet sich mit diesem bei verschiedenen Völkern.
37. Gerechtigkeit ist an Nutzen gebunden und unterscheidet sich mit diesem in verschiedenen Zeiten.⁵¹
38. Gerechtigkeit setzt nach der Prolepse aktuellen Nutzen voraus.⁵²
39. **Sicherheitsgefühl** nach außen entsteht, indem man wo möglich die Leute zu Vertrauten macht, sonst sie nicht zu Gegnern, oder wenn das nicht möglich ist, sich von ihnen fern hält.
40. **Sicherheit** von den Mitmenschen gibt das lustvollste Zusammenleben ohne Klage über **frühen Tod**.

⁴⁶ Zum Bezug auf KD 3 und 15 vgl. O. Gigon: Epikur, 123.

⁴⁷ Vgl. KD 6 und 7. Zur Verbindung mit KD 4 und KD 14 vgl. O. Gigon: Epikur, 124.

⁴⁸ E. Bignone: Epicuro, 23 sieht eine Erweiterung der ersten Aufteilung in notwendige und nicht notwendige Begierden in KD 26 zur Dreiteilung.

⁴⁹ Zur Wiederaufnahme des Konzepts der $\kappa\epsilon\upsilon\omicron\delta\omicron\chi\tau\alpha$ aus KD 29 vgl. J. Bollack: La pensée du plaisir, 348.

⁵⁰ O. Gigon: Epikur, 126, sieht in diesem Satz eine Sicherung gegen unzulässige Folgerungen aus KD 34 und gleichzeitig Bestätigung für KD 17.

⁵¹ Zur Deutung J. Bollack: La pensée du plaisir, 384.

⁵² Zur Frage der Doppelung von KD 37 und KD 38 vgl. E. Bignone: Epicuro, 24–25 und J. Bollack: La pensée du plaisir, 392.

Zusammenfassungen der Lehre spielten eine große Rolle im Epikureismus. Epikur selbst schrieb mehrere Werke mit unterschiedlichem Verdichtungsgrad. Am Beginn des *Herodotbriefes* beschreibt er Zweck und Nutzen der Zusammenfassungen für Leser mit verschiedenen Vorkenntnissen.⁵³ Nach einer Beobachtung Delattres ist in diesem Text dem verschiedenen Kenntnisstand der Leser dadurch Rechnung getragen, dass voraussetzungsreiche Aussagen durch daran anschließende Erläuterungen verständlich gemacht werden. Delattre vermutet, dass diese Erläuterungen in den Handschriften entsprechend markiert waren, um den kundigen Leser ein Überspringen von bekannten Ausführungen zu erleichtern.⁵⁴ Die erläuternden Abschnitte entsprächen demnach etwa modernen Fußnoten oder zusätzlichen Angaben in Klammern, auf die der Leser nur bei Bedarf eingeht.

Die literarische Technik der *κύρια δόξα* ist noch leistungsfähiger und flexibler. Während ein zusammenhängender Text die Reihenfolge der Argumente festschreibt, erlaubt die Technik der Verbindung durch Schlüsselbegriffe für unterschiedliche Fragen und Probleme eine maßgeschneiderte Auswahl und Zusammenstellung aus dem vorhandenen Material.⁵⁵ Mnemotechnisch ist der Übergang vom letzten Schlüsselbegriff eines Lehrsatzes zu einem neuen Lehrsatz, der mit demselben Ausdruck beginnt, besonders leicht zu vollziehen. Die literarische Technik der Verbindung durch Schlüsselbegriffe erfüllt daher in höchstem Maße die Anforderungen an eine Lehrsammlung als Lebenshilfe: leichte Memorierbarkeit und Anpassungsfähigkeit an verschiedene Situationen. Gleichzeitig erlaubt sie durch die Möglichkeit, stets weitere Verdeutlichungen in Form von präzisierenden Lehrsätzen an- und einfügen zu können, eine beliebige Steigerung der Genauigkeit. So könnte beispielsweise der Abschnitt über die Kanonik (KD 22–25) für fortgeschrittenere Epikureer leicht durch zusätzliche Lehrsätze über die Wahrnehmung erweitert und ver-

⁵³ Zur Kommunikationsstrategie in diesem Text vgl. Emidio Spinelli: *Breviari di salvezza. Comunicazione e scienza in Epicuro*, in: Francesco Verde (a cura di): *Epicuro. Epistola a Erodoto* (Roma 2010) 9–24, hier: 15, 20.

⁵⁴ Vgl. D. Delattre: *Un modèle magistral*, 152–157.

⁵⁵ Vielleicht sind zusammenhängende Gruppen von Lehrsätzen aus den *κύρια δόξα*, die in anderer Reihenfolge im *Gnomologium Vaticanum* stehen (vgl. Anm. 9), aus solchen Auswahlen *ad hoc* entstanden.

tieft werden, ohne dass die bereits vorhandenen Lehrsätze dieses Abschnittes oder der übrigen Teile verändert werden müssten. Es genügt, die neuen Sätze zu memorieren. Durch die Schlüsselbegriffe sind die Zusammenhänge gesetzt und die neuen Sätze mit den vorhandenen verbunden. Damit ist exemplarisch die Forderung erfüllt, die Epikur für eine Zusammenfassung aufstellt: durch knappe Worte alles in sich zu umfassen, was dann noch im Einzelnen genauer ausgeführt werden könnte (διὰ βραχεῶν φωνῶν ἅπαν ἐμπεριλαβεῖν ἐν αὐτῷ τὸ καὶ κατὰ μέρος ἂν ἐξακριβωθέν, Ep. Hdt. 36).

Freilich ist das Prinzip der assoziativen Bezüge durch Schlüsselbegriffe nicht auf Bezüge innerhalb der κύρια δόξα beschränkt. Die oben erwähnten Anspielungen auf berühmte Aussagen von früheren Philosophen oder Dichtern folgen demselben Prinzip,⁵⁶ auch wenn sie nicht immer in einem inhaltlichen Zusammenhang zum Bezugstext stehen. Eine weitere solche Anspielung zu einem bekannten literarischen Text scheint mir ebenfalls vor allem kompositorische Gründe zu haben. Sie markiert den Neueinsatz zu Beginn der zweiten Hälfte unserer Gliederung (KD 22) und dient damit auch als weitere Bestätigung für diese Einteilung. Die Bezugsstelle ist das Ende von Xenophons *Hellenika* (VII 5, 27), deren Anfang μετὰ δὲ ταῦτα selbst wiederum einen Bezug zum Ende eines Werkes (Thuk.) darstellt. Gleichzeitig nimmt der letzte Satz dieses Werkes wieder auf den ersten Bezug:

ἀκρισία δὲ καὶ παραχῆ ἔτι πλείων μετὰ τὴν **μάχην** ἐγένετο ἢ πρόσθεν ἐν τῇ Ἑλλάδι. ἐμοὶ μὲν δὴ μέχρι τούτου γραφέσθω· τὰ δὲ μετὰ ταῦτα ἴσως ἄλλω μελήσει.

Unentschiedenheit aber und Verwirrung wurde in Griechenland nach der Schlacht noch größer als vorher. Bis hierher nun soll meine Schrift gehen. Um das Anschließende wird sich vielleicht ein anderer kümmern.

Abgesehen vom *Corpus Hippocraticum* ist diese Stelle der einzige Beleg von ἀκρισία vor Epikur.⁴⁶ Die Verbindung von ἀκρισία mit **παραχῆ** steht

⁵⁶ Vgl. zu Anm. 12 und Anm. 13.

⁵⁷ Es gibt freilich zwei Belege im dritten Buch der *Epidemien* des *Corpus Hippocraticum* (III 3 und III 12). Ein zeitgenössischer Beleg ist vielleicht Men. Sent. 4, 4. Das Wort ist häufiger bei Polybios, der auch unsere Verbindung hat (Pol. XXXVIII 12, 1).

im Lehrsatz am Beginn des zweiten Abschnittes (KD 22), der selbst wieder auf das Ende (τέλος) verweist:

τὸ ὑφεστηκὸς δεῖ τέλος ἐπιλογίζεσθαι καὶ πᾶσαν τὴν ἐνάργειαν, ἐφ' ἣν τὰ δοξαζόμενα ἀνάγομεν· εἰ δὲ μὴ πάντα ἀκρισίας καὶ παραχῆς ἔσται μεσά.

Das bestehende Endziel muss man ergründen und die ganze Evidenz, auf die wir unsere Meinungen zurückführen. Andernfalls wird alles voller Unentschiedenheit und Verwirrung sein.

Der Bezug wird unterstrichen durch den Umstand, dass der folgende Lehrsatz am Anfang noch μάχη, das nächste Substantiv bei Xenophon, aufgreift (KD 23 εἰ μάχη πάσαις ταῖς αἰσθήσεσιν). Man kann sich fragen, ob Diogenes Laertius diese Bezüge aufnimmt oder ob die Anordnung von ihm stammt.⁴⁷ Denn seine Einleitung zu den κύριαι δόξαι verwendet dieselbe Anspielung auf den Endzweck des Lebens und das Ende des Werkes:

καὶ φέρε οὖν δὴ νῦν τὸν κολοφῶνα, ὡς ἂν εἴποι τις, ἐπιθῶμεν καὶ τοῦ παντὸς συγγράμματος καὶ τοῦ βίου τοῦ φιλοσόφου, τὰς Κυρίας αὐτοῦ δόξας παραθέμενοι καὶ ταύταις τὸ πᾶν σύγγραμμα κατακλείσαντες, **τέλει** χρῆσάμενοι τῇ τῆς εὐδαιμονίας **ἀρχῇ** (Diog. Laert. X 138).

Lasst uns nun den Schlusspunkt (wie man sagen könnte) setzen sowohl vom ganzen Werk als auch vom Leben dieses Philosophen, indem wir seine Hauptlehrsätze hersetzen und mit ihnen das ganze Werk beschließen. Damit machen wir zu unserem Ende den Anfang der Glückseligkeit.

⁵⁸ Die Frage kann hier nicht entschieden werden. Zum grundsätzlichen Unterschied zwischen dem Text Epikurs und der Wiedergabe Epikurs bei Diogenes Laertius vgl. Tiziano Dorandi: Diogene Laerzio. Epicuro e gli editori di Epicuro e di Diogene Laerzio, in: Eikasmos 21 (2010) 273–301.